

Toleranz ja – aber wie weit

Einleitung

Toleranz ist in aller Munde: Toleranz gegenüber Andersdenkenden, Toleranz gegenüber anderen Kulturen und Lebensstilen. Und natürlich auch die Toleranz gegenüber anderen Religionen. Die Lutherdekade überschreibt das Jahr mit „der lange Weg der Reformation zur Toleranz“.

Aber was ist eigentlich Toleranz, was bedeutet sie und wie weit geht sie?

Ursprünglich meint das lateinische Wort *tolerantia* „Geduld“ und „Ertragen“. Der Begriff wird in vielen Bereichen verwendet auch. Bei Messinstrumenten gibt die Toleranz die mögliche Abweichung ab und in der Medizin meint die Toleranz eines Virus gegenüber einem Medikament, wie sehr es dieses Medikament erträgt ohne kaputt zu gehen. Sowohl bei Messungen als auch bei Viren ist eine hohe Toleranz für uns Menschen nicht gut.

In der Religionsgeschichte bleibt Toleranz = Duldung gegenüber anderen Religionen ursprünglich weit hinter dem Begriff „Religionsfreiheit“ zurück. Erst wo wir unsere Religion frei wählen können, gewinnt der Begriff eine neue Bedeutung.

Frühe Kirche

In den ersten Jahrhunderten mussten Christen im römischen Reich Verfolgung um ihres Glaubens willen erleiden. Erst 313 wurde eine uneingeschränkte Religionsfreiheit durchgesetzt. Schnell aber geriet die von Konstantin dem Großen errichtete Staatskirche selbst in die Rolle des Verfolgers, zunächst mehr gegen abweichende Meinung anderer Christen (arianischer Streit 318-381). Diese Verfolgung nach innen setzte sich bei Waldensern, Katharer und Hussiten bis in die Neuzeit fort. Dazu traten Judenpogrome und Kreuzzüge.

Reformation

Die Reformatoren forderten keine Toleranz, sondern die Anerkennung ihrer Positionen. Luther war überzeugt, dass er den richtigen Weg eingeschlagen habe gegenüber den Abweichungen der etablierten Kirche. Ein einfaches Dulden ging da nicht, zumal Luther durch seine Haltung den Macht- und Wahrheitsanspruch angegriffen hatte. Luthers berühmten Worte „Hier stehe ich, ich kann nicht anders“ machen deutlich, dass es in seiner Zeit nicht um Verständigung ging sondern um klare Stellungnahmen. Seine Haltung im Bauernkrieg und bei den Täufern in Münster waren dann auch hart. Und seine Kommentare zu Papsttum, gegenüber Juden und gegenüber den Türken strotzten von Polemik. Allerdings konnte Luther auch ganz andere, versöhnliche Töne anschlagen; immer dann, wenn er die Menschen in den Blick nahm und nicht die Positionen. Und Gewalt wollte er gar nicht. So schrieb er 1528 nachdem die Täuferbewegung gewaltsam zu Ende gebracht worden war: „Doch ist's nicht recht und ist mir wahrlich leid, dass man solche elenden Leute so jämmerlich ermordet, verbrennt und gräulich umbringt. Man sollte ja einen jeglichen glauben lassen, was er willt, glaubt er Unrecht so hat er genug Strafe an dem ewigen Feuer in der Hölle.“¹

Seine Mitreformators Philipp Melanchthon, der aus humanistischer Tradition kam, war eher um Verständigung bemüht und sah im Ausgleich einen hohen Wert. Luther selbst zollte ihm für sein diplomatisches Geschick bei Verhandlungen hohen Respekt.

Allerdings bewegt sich die römisch-katholische Kirche nicht. Trotzdem wurde in den folgenden Jahrzehnten der Null-Toleranz-Haltung der römisch-katholischen Kirche eine ebenso kompromisslosen Haltung auf lutherischer Seite entgegengesetzt. Zwei Kriege erlebte Deutschland, die zwar um der Macht willen aber unter dem offiziellen Vorzeichen der Glaubensverschiedenheit geführt wurden.

Theologisch aber hat die Reformation einen Meilenstein auf dem Weg zur Toleranz geleistet. Der Grundgedanke von Rechtfertigung die zur Freiheit führt, kann – etwas frei - übersetzt werden in die Erkenntnis: Weil Gott den Menschen toleriert ist der Mensch frei, andere zu tolerieren.

¹ Zitiert nach Friedrich Schorlemmer, der Blutige Kampf um den neuen Glauben, in Schatten der Reformation, Herausgeber: EKD

Der Gedanke geht direkt auf Luther zurück²: Gott erträgt dass wir Menschen nicht so sind wie er uns gerne hätte. Aus seiner Liebe zu uns Menschen heraus erträgt Gott die Sünde, ohne dabei allerdings die Sünde zu tolerieren. Die Toleranz Gottes erschafft uns die Möglichkeiten, die Luther in seiner Schrift „Von der Freiheit eines Christenmenschen“ darstellt.

Georg Calixt (1586-1656)

eine bis heute wegweisende Rolle spielte der Helmstedter Theologieprofessor, der unserem Quartier den Namen gab, und dessen Grab in der Stephani-Kirche zu sehen ist. In einer Zeit, in der Paul Gerhard sein Pfarramt in Berlin verlor (1666), weil er die evangelisch-reformierten Christen nicht akzeptieren wollte, dachte Calixt eine vereinte Kirche auf der Grundlage der Bibel und der ersten fünf Jahrhunderte Kirchengeschichte.

„In seinem ... *Discurs von der wahren Christlichen Religion und Kirchen* (Braunschweig 1652) leitete er aus dem Traditionsprinzip sowohl die Forderung nach Abstellung der Missbräuche her als auch das Toleranzgebot, katholische Christen als »wahre Christen« anzuerkennen, da sie im altkirchlichen Glaubensfundament mit den Evangelischen eins seien.“³ Mitten im 30-jährigen Krieg forderte er eine Wiederaufnahme der Religionsgespräche „Auf der gemeinsamen Grundlage der Heiligen Schrift und des Consensus der alten Kirche sei eine Einigung zwischen Evangelischen und Katholischen auf öffentlichen Religionsgesprächen möglich.“⁴

Neben seinen Schriften waren es vor allem die Thorner Religionsgespräche (1645), die ihm und seiner Vorstellung von Toleranz viel Anfechtung brachten. Obwohl Lutheraner reiste er als Abgesandter des evangelisch-reformierten Großen Kurfürsten nach Preußen. Nach Thorn hatte der polnische König die Katholiken, Lutheraner und Reformierten eingeladen. Die Gespräche scheiterten.

Auch wenn er also keinen Erfolg hatte, wird bei ihm ein ganz wichtiges Prinzip von Toleranz deutlich: Die Suche nach einer gemeinsamen Grundlage. Nur dort, wo Verständigung über Gemeinsamkeiten möglich ist, gibt es auch Toleranz!

„Null Toleranz“ bedeutet dann: Nicht mal die Grundlagen, auf denen wir uns verständigen könnten, sind vorhanden.

Aufklärung

Auch der westfälische Frieden, mit dem der dreißigjährige Krieg 1648 endete, brachte keine Religionsfreiheit. Lediglich die Anerkennung, dass jedes Gebiet seine Religion festlegen konnte. Viele Religionsgemeinschaften, die weder lutherische, noch reformiert, noch römisch-katholisch waren, z.B. Mennoniten fanden sich darin nicht wieder, verließen Deutschland und suchten in anderen Ländern Heimat!

Die Grundlagen auf denen man tolerant sein kann änderten sich fundamental durch die Aufklärung. Lessings Ringparabel in „Nathan der Weise“ gilt bis heute als das literarische Werk, das für Toleranz wirbt.

1812 stellte das preussische Judenedikt Juden in Preußen gleich und machte sie zu Staatsbürgern. Von Staatsämtern blieben sie aber weiterhin ausgeschlossen. 1847 wurde auch in Preußen mit dem Toleranzedikt die Möglichkeit geschaffen, keiner Kirche anzugehören.

Der moderne Staat

Im Artikel 16 der Virginia Declaration of rights von 1776 wird zum ersten mal das Recht auf Religionsfreiheit thematisiert. Die amerikanische Verfassung von 1791 nahm die Menschenrechte dann auf.⁵

² S.WA 39/1, 82f

³ Johannes Wallmann, Calixt, in TRE VII, S.554

⁴ A.a.O.

⁵ Zitiert nach Wikipedia: That religion, or the duty which we owe to our Creator and the manner of discharging it, can be directed by reason and conviction, not by force or violence; and therefore, all men are equally entitled to the free

Unser Grundgesetz definiert als Grundlage jeder menschlichen Gemeinschaft des Friedens und der Gerechtigkeit die Menschenrechte. (Grundgesetz Artikel 1). In Artikel 4 finden wir dann die Religionsfreiheit, die erstmals 1918 in der Weimarer Republik für Deutschland festgelegt worden war.

Toleranz auf der Grundlage der Grundgesetzes geht auf einmal über dulden und auch über akzeptieren hinaus, und beschreibt das Interesse am anderen, das verstehen-wollen.

Gefährlich allerdings ist eine Form von Toleranz, die die Unterschiede nur verdeckt. „Irgendwie glauben wir doch alle an das selbe“ ist nicht Toleranz. Denn etwas, was sich nicht von mir unterscheidet kann ich gar nicht tolerieren.

Leuenberger Konkordie

Die Unterschiede in der evangelischen Kirche etwa sind so geworden, dass sie kaum noch benannt werden können. Neulich erzählte mir ein engagierter Christ, als er sich beim Einwohnermeldeamt gefragt wurde welche Konfession er habe, antwortet er „evangelisch“. Rückfrage: „lutherisch oder reformiert?“ Er: „Na, das was alle sind.“ Das war noch vor wenigen Jahrzehnten anders. Vor genau 40 Jahren, am 16.März 1973, wurde mit der sogenannte Leuenberger Konkordie (im Evangelischen Gesangbuch die Nr 811) eine Einigung zwischen den Christen, die sich auf Luther beriefen und denen, die sich auf Calvin beriefen erreicht, die auch bedeutet, dass wir gemeinsam Abendmahl feiern. Ein tiefer Graben wurde damit überbrückt. Trotzdem oder gerade darum ist es wichtig, zu wissen, wer wir als Lutheraner sind, oder mit Luther zu sprechen, wo wir stehen.

Heute

Das Wort Toleranz benutzen wir heute nicht den evangelisch-reformierten, auch nicht den römisch-katholischen Geschwistern gegenüber, nicht einmal dem Judentum. Sondern wohl eher dem Islam. Auf der Grundlage von Grundgesetz und Religionsfreiheit ist Toleranz kein Begriff des Rechtes, sondern die Frage, wie bereit wir sind, uns gegenseitig auf den anderen einzulassen. Auf die Frage „Dürfen in Deutschland Moscheen gebaut werden?“ muss man klar antworten, dass dies im Einklang mit dem Grundgesetz steht. Gehört der Islam zu Deutschland? Braucht Deutschland vielleicht sogar den Islam? Ich persönlich brauche den Islam nicht, aber er ist da. Und die Menschen, die ihn leben, sollten wir ernst nehmen und uns mit ihnen auseinandersetzen. Brauchen wir einen islamischen Feiertag? Wir brauchen die Möglichkeit, dass auch Arbeitnehmer, die sich zum Islam bekennen, das Recht auf arbeitsfreie Feiertage haben, um ihren Glauben zu leben.

So bedeutet für mich Toleranz,

- die gemeinsame Grundlage des Grundgesetzes von allen einzufordern,
- meinen Standpunkt als Christ, der durch Jesus Christus allein in der Gnade Gottes lebt, deutlich zu vertreten und
- den anderen wahr- und ernstzunehmen.

Daniel Maibom-Glebe

exercise of religion, according to the dictates of conscience; and that it is the mutual duty of all to practice Christian forbearance, love, and charity towards each other.

Die Religion oder die Ehrfurcht, die wir unserem Schöpfer schulden, und die Art, wie wir sie erfüllen, können nur durch Vernunft und Überzeugung bestimmt sein und nicht durch Zwang oder Gewalt; daher sind alle Menschen gleicherweise zur freien Religionsausübung berechtigt, entsprechend der Stimme ihres Gewissens; es ist die gemeinsame Pflicht aller, christliche Nachsicht, Liebe und Barmherzigkeit aneinander zu üben.